

Surfwelle „ist kein Fertighaus“

Ingenieur Dr. Roland Hoepffner erklärt, warum das Projekt fast 675 000 Euro kostet

VON FRANZISKA KONRAD UND CARL-CHRISTIAN ECK



Keine Surfwelle von der Stange: Der Wasserbau-Ingenieur Dr. Roland Hoepffner (unten links) stand dem Wolfratshäuser Stadtrat Anfang Februar Rede und Antwort. Der gebürtige Wolfratshäuser konzipierte die verstellbare Stahlkonstruktion, die in Weidach installiert werden soll. Foto: Hans Lippert/Archiv

Wolfratshausen – Kein Projekt sorgte in jüngster Vergangenheit für so viel Gesprächsstoff wie die in Weidach geplante Surfwelle. Sie wird laut Kostenberechnung mit knapp 675 000 Euro zu Buche schlagen, und viele Wolfratshäuser rätseln: Was macht die Welle so einzigartig – und damit so teuer? Unsere Zeitung hat den Wasserbauingenieur Dr. Roland Hoepffner gefragt. Der gebürtige Wolfratshäuser hat die für die Flößerstadt vorgesehene Stahlkonstruktion konzipiert.

„Die Surfwelle in Wolfratshausen ist nicht wahnsinnig teuer“, sagt Hoepffner, Mitarbeiter der weltweit tätigen Münchner Ingenieurgesellschaft Fichtner Water & Transportation. „Momentan planen wir ein ähnliches Projekt, das wird 2,1 Millionen Euro kosten.“ Auch in der Stadt Hannover sei eine Surfwelle geplant. Kostenpunkt: eine Million Euro. In Wolfratshausen werde „kein Fertighaus für 100 000 Euro“ von der Stange entstehen, so Hoepffner. Die Welle sei technisch betrachtet eine äußerst komplexe Stahlkonstruktion, die an die individuellen Bedürfnisse vor Ort angepasst werden müsse.

Warum spricht man in Traunstein – dort ist die „Welle für den Chiemgau“ in Planung – von einer Gesamtinvestition von nur 300 000 Euro? Dafür hat Hoepffner eine einfache Erklärung: „Das ist ein Projekt mit ganz anderer Tragweite. Das kann man nicht miteinander vergleichen.“ Laut dem Ingenieur soll die „stehende Welle“ in der Traun nur 50 bis 60 Zentimeter hoch werden – in Wolfratshausen seien 1,20 Meter geplant. „Das ist höher als im Eiskanal in München.“ Und: Die Weidacher Welle könne verstellt werden – fürs Training von Anfängern bis hin zu spektakulären Ritten von Fortgeschrittenen. Zudem müsse die Surfswelle „voll versenkbar“ sein, um den unterschiedlichen Strömungsgeschwindigkeiten der Loisach Rechnung zu tragen. „Für das, was Traunstein zu bieten hätte, finde ich den Preis sogar teuer“, meint der Ingenieur. Hannes Weininger, Vorsitzender des eigens in Traunstein gegründeten Surfwellen-Vereins, räumte in einem Pressegespräch im November vergangenen Jahres ein, dass man „die kleinste und billigste Variante“ gewählt habe. Der Traunsteiner Stadtrat steht ohne Ausnahme hinter dem Vorhaben.

Der größte Kostenfaktor in der Loisachstadt ist laut Fachmann Hoepffner nicht die verstellbare, stählerne Wellenkonstruktion selbst. Sie wird nach seinen Berechnungen bis zu 250 000 Euro kosten. Das meiste Geld müsse für das „Drumherum“ ausgegeben werden. „Allein für ein Umweltgutachten gingen schon 40 000 Euro drauf“, so Hoepffner. Weil der Betreiber des Stromkraftwerks in Weidach den Kanal, in dem die Welle installiert werden soll, vertiefen will, habe die Surfswelle noch einmal überarbeitet werden müssen, berichtete Bürgermeister Klaus Heilinglechner in der Stadtratssitzung Anfang Februar. Hoepffner legt Wert auf die Feststellung, dass seine Leistung nicht nach üblichen Honorarsätzen abgerechnet werde. Er habe mit der Fichtner-Geschäftsführung vereinbart, dass bei der Planung des Wolfratshausener Projekts unterm Strich eine Null stehe. Das heißt, das Unternehmen verzichte auf einen monetären Gewinn.

Hoepffner mutmaßt, dass es nicht allein die Kosten sind, mit der der eine oder andere Stadtrat seine Skepsis begründet. Mit Blick auf die Kommunalwahl in einem Jahr sei die Surfswelle zu einem Politikum geworden. Man wolle Bürgermeister Heilinglechner, der ein bekennender Freund des Vorhabens ist, „schaden, ihn schlecht darstellen und politisch schwächen“.

Der Diplom-Ingenieur erinnert an die Bestnote, die die Leader-Aktionsgruppe im Landkreis der Wolfratshausener Surfswelle verpasst hat: Das Projekt bekam 31 von 33 möglichen Punkten, „die waren ganz aus dem Häuschen“. 172 000 Euro EU-Fördermittel sind bereits fest zugesagt, zusätzliche 110 000 Euro der Stadt in Aussicht gestellt. Die Entscheidung fällt laut Rathauschef Heilinglechner am 18. März während einer Aktionskreissitzung in Bad Tölz. Hoepffner bleibt optimistisch: „Ich bin wirklich davon überzeugt, dass die Surfswelle eine gute Sache für Wolfratshausen ist.“